

'Ijādat al-marīd.

Von Ignaz Goldziher.¹⁾

Vorzugsweise sind es drei Typen, in denen die Frauen in der altarabischen Poesie erscheinen. Ihr Beruf als Klagefrauen (*nawā'ik*, *nawādīb*, *barwākī*, *rawā'ī*²⁾) bedarf keiner erneuerten Darstellung.

Eine häufige Beziehung, in welche die Frauen in der alten sowie der ihr nacheifernden neueren³⁾ Poesie zum Dichter treten, ist die als Tadlerinnen (*'ādīlāt*, *'awādīl*). Sie erscheinen stets, um den leidenschaftlichen, zu Ausschreitungen geneigten Ungestümen zur Besonnenheit und Mäßigung zu ermahnen. Den Trauernden versuchen sie von übertriebender Kundgebung seiner Verzweiflung,⁴⁾ den Zecher

1) Zur Abfassung des folgenden Aufsatzes wurde ich während meiner Rekonvaleszenz von schwerer Krankheit, März 1919, angeregt.

2) Auch *nawā'ī* (Abū Zajd, *Nawādir* 6, 5), *lawāhī* (Ibn al-Mu'tazz, *Diwān* I 20, 16).

3) Sogar in einem volkstümlichen modernen *madīh* des christlichen Dichters Faḍl Allāh al-Abjārī an die Jungfrau Maria (in einer religiöse Lieder, Heiligenlegenden u. a. m. enthaltenden Handschrift des Ungarischen Nationalmuseums, Nr. XXII meines Verzeichnisses, fol. 291^b):

وكيف لا يا عواذل لا تلموني
ومدح مريم تاج راسي فخلوني
لو كان لكم (sic) عقل ما كنتوا بتنهوني
والعقل والقلب عند البكر مرهوني

4) Vgl. Ṭarafa 13, 22, wo der höchste Grad der Verzweiflung dadurch bezeichnet wird, daß selbst die Tadlerinnen an derselben teilnehmen.

vom unmäßigen Genuß zurückzuhalten und auch den verschwenderisch Freigebigen zur Einschränkung seiner grenzenlosen Liberalität, zur Schonung seiner Habe zu ermahnen.

«Seit jeher bin ich gegen die Tadlerinnen widerspenstig — rühmt von sich Ḥātim — und über die Auslese meiner Habe ist meinen zehn Fingern die Macht eingeräumt» (*Diwān* ed. SCHULTHESS 31 v. 18). Und in diesem Sinne wird Naǧāṣī von seinem Bruder betrauert als «Wackerer, der nicht gehorcht den ihn wegen seiner Freigebigkeit Warnenden

(*عواذِلَّةٌ*) und von dem seine Tadlerinnen (*الراجرين*¹⁾ *عن الندى*) mit seinem Ungehorsam zurücktreten» (*Jāḳūt* IV 352, 14). Und ebenso wie der Dichter die begleitenden Freunde und auch andere Gegenstände der Anrufung²⁾ im Dual anredet, so läßt er auch die Tadlerinnen³⁾ häufig zu zweien auftreten: *عاذلتين* (*Dirw. Ḥātim* ed. SCHULTHESS 42 v. 10; *فلا* *وقولا* . . . *تعذلان* *Aṣṣā Hamdān, Ag. V* 150, 7. 9; vgl. *Achṭal* 176, 4).

1) Auch männliche Tadler (*العاذلون* *Adī b. Zejd, Ag. V* 167, 7), zumal wo es gilt, klagende Frauen zur Mäßigung zu ermahnen (*Ṭab. I* 1413, 1). Zu bemerken ist die Kombinierung von *عاذل* und *عاذلون* in derselben Zeile, *Achṭal* ed. SALHANI 400, 3, *Ag. XI* 97, 4 v. u. (wie oben *زاجرون* und *عواذل*). In der späteren Poesie herrschen die männlichen Tadler vor; s. eine Sammlung von Gedichten bei Antākī, *Tazjīn al-aswāk* (Kairo 1279) 406—411.

2) Z. B. die *bawāki* (Marāṭī Ṣawā'ir al-^carab [Bejrūt] I 92, 3—8, *nā' iḥatān*, Lebid, *Diwān* 21 v. 2), die Schenken (*Mā bukā'u* ed. GEYER 77—78 Anm., *Ag. XIX* 123, 2), Kameltreiber (^cAbīd b. Abraṣ ed. LYALL 15 v. 10), ominöse Raben (*Ḳālī, Amālī* III 162, 1), die klagend girrenden Tauben (*Jāḳūt* II 211, 1), die Wohnungsspuren (*اسلبا يا ايها الطللان* *Ag. XII* 34, 1 ff.). Vgl. *لَهَوْتُ بِجَارَتِيْهِ* und *بِجَارَتَيْنَا*, während im folgenden Singular-Pronomen *لَهَوْتُ بِهَا* (*Gāḥiz, Mahāsīn* 284, 2. 6. 8).

3) Wie auch die männlichen Tadler (*يا عاذِلَّتِي* *Ag. XVIII* 203, 1 ff., *Ibn Badrūn* 265, 11).

Beachtung verdient noch eine dritte Betätigung, die den Frauen in der altarabischen Poesie zugeteilt wird. Gleich der Totenklage erscheint auch der Krankenbesuch (*‘ijādat*¹⁾ *al-marīd*) als gesellschaftlicher Beruf, dessen Übung im Stamme besonders den Frauen obliegt.²⁾ Noch zu Beginn der islamischen Zeit spendet Ma’n b. Aus, selbst ein töchterreicher Mann (مَنَّان), einem Stammesgenossen, der sich über die Geburt eines Töchterchens verdrießlich zeigt (vgl. Sure 16 v. 60) die Tröstung, daß man durch die Töchter die Hoffnung erwirbt, in ihnen eine Familie von unverdrossenen Krankenbesucherinnen³⁾ und Klagefrauen zu hinterlassen (Ma’n b. Aus, *Dirwān* ed. P. SCHWARZ nr. 13). Die ersteren (*‘a’idāt*, *‘awā’id*, *‘urwad*⁴⁾) sind typische Gestalten

1) Der strenge Sprachgebrauch beschränkt bekanntlich das Verbum *عاد* auf solche Besuche, sonst *زار*; vgl. al-Buḥturī, *Dirwān* (Stambul 1300) 226, 8: wir besuchen dich als Kranken; erwünschter wäre es uns, dich als Gesunden besuchen zu können *فَجِئْنَاكَ عَائِدِينَ وَكَانَ أَشْهَىٰ ۖ أَلَيْنَا لَوْ تَزَارُ* ولا تُعَادُ. Dies begründet die Variante *وَزَارَنِي* für *وَعَادَنِي* Ṭarafa 4 v. 81 (*Mu‘allaḳa* (ARNOLD) v. 82).

2) Vgl. JACOB, *Altarabisches Beduinenleben* 158.

3) *عَوَائِدٌ لَا يَبْلُغُنَّ* (so auch Muḥāḍarāt al-udabā I 204); *Ag. X* 165, 6. *نَوَادِبٌ*, was aber mit dem folgenden *وَنَوَائِحٌ* eine Tautologie böte; das Verbum *مَدَّ* wird auch sonst (jedoch auch als Prädikat zu *العَوَائِدِ* *Mufaddal*.

[THORBECKE] 16 v. 1) in positiver und negativer Weise eben bei *عَوَائِدٌ* gebraucht; s. z. B. Aus b. Ḥaġār ed. GEYER mit S. FRAENKEL, ZDMG XLIX 297. Ṭa‘ālibī (*al-Laṭā‘if wal-zarā‘if* [Redaktion des Aḥmed b. ‘Abdalrazzāq al-Muḳaddasī, Kairo 1307] 69, 13 überliefert in dem Vers des Ma’n die La. *خَوَادِمٌ*.

4) Der strenge Sprachgebrauch beschränkt *عَوَادٌ* (Sing. *عَائِدٌ*) auf männliche, *عَوْدٌ* (Sing. *عَائِدَةٌ*) auf weibliche Krankenbesucher. LA s. v. IV 314, 18—20: *وَرَجُلٌ عَائِدٌ مِنْ قَوْمِ عَوْدٍ وَعَوَانٌ وَنِسْوَةٌ عَوَائِدٌ*

der alten arabischen Poesie, natürlich auch der den alten Mustern nacheifernden Dichtungen späterer Literaturepochen. «Gar manchen Tag, wenn ich krank bin, besuchen mich edle Frauen von Ḥuǧǧej und Mālik» (Ṭarafa 10 v. 7. Ṭabarī I 1748, 12 von Zejd al-chejl). Der teilnahmevollen Frauen seiner Heimat gedenkt, von schwerer Krankheit in der Fremde heimgesucht, Zejd al-chejl: «Dort hätten mich, wenn ich erkrankte, Frauen besucht,¹⁾ durch welche der Leidende nicht gesund wird. Wenn doch die mich (hier) besuchen, nicht zu mir kämen, und die von mir fern sind, meine Besucherinnen wären» (Ag. XVI 49, 13; vgl. Ibn Hišām 947, 10). Die Anwesenheit dieser humanen Frauen gilt als Attribut schweren Siechtums des Mannes, dem der Besuch gilt. Um zu sagen, daß den Dichter eine Botschaft in schwer krankem Zustand getroffen hat, bedient sich Bu'eǧt der Wendung:

«Bei meinem Leben! die Botschaft des Mālik traf einen Körper, der zwischen 'awā'id Schmerzen empfand» (بين العوائد مختبل Abū Zejd, *Nawādir* 29, 7, LA s. v. شمل, XIII 393 ult.). Der Kranke ist مُدْنِفٌ بَيْنَ عَوَادِهِ siech zwischen den ihn Besuchenden, Pflegenden (Ag. XVIII 24, 17. vgl. VI 68, 3).²⁾ Die zärtliche Sorgfalt³⁾ der 'awā'id für den

وَعَوْدٌ وَهَنَّ اللَّاتِي يَعْدُنَ الْمَرِيضَ الْوَاحِدَةَ عَائِدَةً
وَأَمَّا الْعَوْدُ فَالْحَكِيحُ أَنَّهُ جَمْعٌ لِللَّائِي يُقَالُ نَسِوَةَ عَوَائِدٍ وَعَوْدٌ
وَهَنَّ اللَّاتِي يَعْدُنَ الْمَرِيضَ. Im lebenden Sprachgebrauch scheint diese Differenzierung nicht konsequent eingehalten zu werden. In alten Gedichten, in denen die Beziehung auf weibliche Krankenbesucher beliebt ist, wird man wohl das maskuline 'uwwād zuweilen aus metrischem Bedürfnis nach einem langen Vokal gebraucht haben. In unseren Beispielen haben wir in folgendem der Vollständigkeit wegen auch 'uwwād-Stellen angeführt.

1) Nachgeahmt von 'Omar b. abī Rabī'a (ed. Kairo) 143, 5.

2) Vgl. Ibn al-Mu'tazz I 79 ult. يَجِّحُ آخِرَ الْعَهْدِ بَيْنَ عَوَادِهِ.

3) Das Epitheton الْمُسْفِقَاتُ gibt ihnen Nušajb (st. 108) in einem Ge-

Kranken ist sprichwörtlich **حَنَوُ الْعَائِدَاتِ عَلَى السَّقِيمِ** (‘Argī,¹) *Ag.* I 158, 16).²) Ihre Verzweiflung (sie beißen ihre Finger vor Schmerz) über den Tod ihres Pfleglings veranschaulicht ein Wort des Lebīd (ed. BROCKELMANN 40 v. 61). Sie halten treu beim Kranken aus, und wenn es mit ihm zu Ende gegangen ist, schließen sie sich den Klageweibern mit dem Ruf *lā tab‘ad* (sei nicht fern!) an (Ḥātim ed. SCHULTHESS 38 v. 4).³) «Ich erwerbe Ruhm, oder es stehen des Nachts über mir (meinem Leichnam) die Klagefrauen, die mich beweinen und die *‘uwwad*, die über den Toten Klagen anstimmen und Geschrei erheben» (‘Adī b. Zejd, *Ġamhara* 104, 13).⁴) Daher wird es wohl kommen, daß sie mit den Klagefrauen selbst verwechselt werden. «Wir haben den Helden in ein Grab gelegt, zu welchem am Abend die *‘awā'id* ziehen» (Haffān, *Ag.* V 169, 14).

Die Tätigkeit der *‘a'idāt* ist nicht bloß auf den teilnahmsvoll tröstenden Besuch beschränkt, sie sind vielmehr mit wirklichen Dienstleistungen (*Nābīga* 3 v. 2, sie ordnen das Lager des Kranken) um die Pflege des Kranken bemüht. «Ḥalīma pflegte meiner mit beiden Händen, während in meiner Krankheit von den Stämmen meine Besucher kamen» (Aus b. Ḥ. 7 v. 2). Es wird dabei auch ihre Be-

dicht, worin er beim Chalifen sein langes Fernbleiben vom Hof mit seiner eben überstandenen langen Krankheit entschuldigt und dabei in altertümelnder Weise der *‘a'idāt* erwähnt (*Ag.* I 148, 12).

1) Das Gedicht, in dem dieser Halbvers vorkommt, wird im *Dirwān* des ‘Omar b. abī Rabi‘a (ed. Kairo) 47 unten von letzterem überliefert.

2) Vgl. Kutējjir, *Ag.* XI 74, 6 v. u.; LA s. v. **جنا** I 43 gibt die La. **جنوة العائدات على وسادي**: «O Ġadīra, hättest du nur am Morgen unserer Trennung gesehen, wie Krankenbesucherinnen sich auf mein Ruhekissen neigten (d. h. wie krank ich damals war)».

3) Vom Toten **ضنّ عنه عوائدة** *Ag.* V 130, 6.

4) Die *‘uwwad* umstehen die Bahre neben den trauernden Familienmitgliedern (Abu-l-‘Atāhija, *Dirwān* ed. Bejrūt 77, 8).

teiligung an dem ärztlichen Heilverfahren vorausgesetzt.¹⁾ Dies begründet auch ihre Bezeichnung als *awāsi*. Sie sind erschreckt durch die Betrachtung der Wunde (Ḳajs b. Chaṭīm ed. KOWALSKI I v. 9) und die Sondierung derselben (Ibn al-Sikkīt, *Alfāz* 542, 5).²⁾ Die Tätigkeit der arabischen Frauen auf dem Gebiet der Krankenpflege ist auch sonst bezeugt. Die Daten, die wir hierüber aus der ersten Zeit des Islams besitzen, sind wohl nicht als Zeugnisse einer durch die Religion eingeführten humanitären Neuerung zu betrachten. Während der Chejbarschlacht unterzog sich eine Frau aus dem Aslanstamm der Pflege der Verwundeten innerhalb der Moschee.³⁾ Dasselbe wird von einer Frau aus demselben Stamme mit Bezug auf die Grabenschlacht berichtet; sie errichtet zum Zweck der Verwundetenpflege ein Zelt (خيمة) in der Moschee des Propheten (*Usd al-gāba* II 297, 5; V 353 ult.) Von einer anderen Frau berichtet ein Ḥadīṭ, daß sie ihren Gatten in sechs Kampfeszügen des Propheten begleitete, um vereint mit anderen Frauen die ärztliche Pflege der Kranken und Verwundeten zu übernehmen (Buch. *Idejn* nr. 20: فكتنا نقوم على المرضى ونداوى الكلمى).⁴⁾ Hin-

1) *عياد* wechselt demgemäß mit *دواء* Hudejl. 65 v. 10; 128 v. 10 und Scholien.

2) Ebenso der *'ā'id*, *Mufadd.* (LYALL) 15 v. 15.

3) *Muh. Stud.* II 299, 3.

4) Ein Krieger nimmt vier seiner Töchter mit in den Krieg, die beim Kriegsschauplatz ein Zelt für die Wasserversorgung der Kämpfenden einrichten, dabei auch die Aneiferung der Krieger betreiben und feige Flüchtlinge damit verhöhnen, daß sie ihnen Kuhl-Sonde und Kohlenbecken (Utensilien für Frauen) entgegenstrecken (*Ag.* XII 55, 11 v. u. فبنين بيتا وجعلن يشتقين

الماء وتخصن وكان الرجل اذا رجع فاراً اعطينه مكحلة ومجمرًا (وئعلن معنا فانزل اى اذك من النساء). Nach einem im Mu'gam al Ṭabarānī verzeichneten Ḥadīṭ (dessen Urtrudentin Frau Umm Salima) erhalten fromme Frauen auch im Jenseits nebst goldenen Kämmen auch Kohlenbecken,

gegen klagt ein krank daniederliegender Bruder der Chansā, Ṣaḥr b. ‘Amr darüber, daß seine eigene Frau der langen Krankheit ihres Gatten bereits überdrüssig geworden, während Umm Ṣaḥr (seine Mutter) unverdrossen seiner Wartung obliegt (*Ag.* XIII 137, 13).¹⁾

Nicht nur bei körperlicher Krankheit läßt man die ‘*ā'idāt* erscheinen. Es ist vielmehr ein beliebter Typus der alten Poesie sie einzuführen, wenn die Seele des Dichters von Schmerz und Betrübniß geplagt ist.²⁾ Es ist für die Lebensauffassung des Arabertums charakteristisch, daß auch die des Kindersegens entbehrende Frau sagen kann, daß ‘*uwwād* bei ihr aus- und eingehen, um ihr Trost zuzusprechen (Ibn al-Sikkīt, *Alfāz* 368, 4). ‘Uwejf al-Ḳawāfi klagt darüber, daß in einem Seelenschmerz, der ihn des Schlags beraubt, ihn die ‘*uwwād* vernachlässigen (نامت العواد *Ham.* 127 v. 2). Und al-Ġaḥḍar b. Mālik, dessen Gedichte al-Sukkarī in dem leider verloren gegangenen *Kitāb al-luṣūṣ* aufbewahrt hatte, klagt im Kerker, in den ihn Ḥaġġāġ geworfen, «daß ihn dort viel Kümmernisse plagen; diese seien die ‘*uwwād*, die ihn besuchen, nicht ‘Uwwād aus seinem Stamm» (*Chiz. a.* IV 483, 6 v. u.). Daß hier unter ‘*uwwād*

freilich aus Perlen: ... البس الله وجوههنّ النور واجسادهنّ الحرير

بجامرهنّ الدرّ وامشاطهنّ الذهب (Ibn Ḳajjim al-Ġauzija, *l'ām al-muwaḥka'ina* III 485, 1 (Kairo 1325). Die Charakterisierung des Feiglings mit *kuhl* und *miġmar*: Ibn Ḳutejba, *Poesis* 464, 9, *Naḳā'id* ed. Bevan 732, 4. Ġerīr, *Dirwān* ed. Kairo II 38, 10, Ibn Hišām 430 unten, *Ag.* XIX 131, 14;

Ṭabarī II 462, 3; vgl. das Sprichwort است لم تعود الحجر (Mejdānī [Būlāk] I 292). Jedoch auch Männern wird das *miġmar* als gastliche Ehrenbezeugung gereicht (Ma'mūn dem Vezir Aḥmed b. Jūsuf; Fachrī ed. AHLWARDT 271).

1) Vgl. Abu-l-‘Atāhija, *Ag.* IX 56, 3 v. u. und einen Dichter des IV. Jahrhunderts Jaṭīmat al-dahr I 216, 7.

2) Bei Aḥṭal (ed. SALHANI 321, 7) erscheinen die ‘*uwwād* neben den «Tadlerinnen» in einem heiteren Gedicht, in welchem der Dichter die Folgen des Rausches schildert.

Frauen zu verstehen seien, zeigt die Konstruktion v. 2:

لا عُوَادَ قَوْمِي أَطْلَنَ عِبَادَتِي إِلَيْهِ

Insbesondere ist Liebesgram das Leid, in welchem die Dichter durch tröstenden Krankenbesuch sich aufrichten lassen. «Ob wohl die Besucherinnen zu mir kommen werden durch die Liebe Salmā's», d. h. in dem Siechtum, in welches ich durch meine unglückliche Liebe zu S. verfallen bin! (*Mufadd.* THORBECKE, LYALL 15 v. 1).¹⁾ Besonders häufig sind die Beziehungen auf die 'a'idat in den Gedichten des ob der gewaltsamen Trennung von seiner Lubnā trostlosen Kajs b. Darīḥ (*Ag.* VIII 120, 1—3; 124, 25 صبيحة جاء العائدات و العائدات 128 ult. 129, 16 و العائدات تفجع). Man hatte ihn, so erzählt der Bericht von diesem Liebeshelden, mit Frauen umgeben, die ihn durch ihren Zuspruch trösteten und durch ihre Unterhaltung von seinem Schmerz ablenken sollten (119, 14). Immer wieder schwebt, wenn er auch der Ohnmacht nahe ist, der Name der Geliebten auf seinen Lippen, und er will davon nicht lassen, «wenn er auch seinen Geist inmitten der Krankenbesucherinnen aushauchen sollte» (*Ag.* ولو كنت بين العائدات أفبق *ib.* 111, 16).

Da kann es auch vorkommen, daß die besuchenden Damen selbst, ohne es zu wissen oder es darauf anzulegen, die Liebe des Kranken erregen. So bezeugt von sich der verliebte schwarze Sklave Suḥejm in einem Liede, das man auch in Musik gesetzt hat, daß die besuchenden Frauen sich von überall her zusammenfinden «drei und vier und eine, so daß sie zusammen acht sind,»

«um einen Kranken zu besuchen, dessen Krankheit sie selbst erregt haben»

«unter den Besucherinnen ist ja jene, die meine Krank-

1) Der Dichter verbirgt vor den 'awwād diese Ursache seines Leidens (*Ag.* XX 92, 6 v. u.).

heit ist» (*Ag.* XX 6, 1; ed. ZETTERSTÉEN, ZA XXVI 328 v. 35—36, wo der Variantenapparat verzeichnet ist).

Daß aber die tröstende Teilnahme der ‘*uwwād* dem Leidenden nicht wirklich Hilfe bringen könne, dient zur Vergleichung mit erfolglosem Hoffen: «wie der Kranke in das Antlitz der ‘*uwwad* blickt» (*Nābiġa* 7 v. 19).¹⁾

Andererseits wird durch den Besuch der Frauen der Gedanke an den bevorstehenden Tod nahegelegt: لم أَحِفِدْ

متى تام غُودى: «es kümmert mich nicht, wann meine Krankenbesucher(innen) aufstehen (um sich zu entfernen, weil sie an meiner Wiedergenesung verzweifeln)», d. h. Todesfurcht ficht mich nicht an (*Tarafa* 4 v. 56, *Mu‘all.* v. 58). Vgl. *Ĥam.* 576 v. 3

LA نظر VII 73: كَأَنَّهُ أَخُو سَقَطَةٍ قَدْ أَسْلَمَتْهُ الْعَوَائِدُ «als wäre sie ein Kranker, den die Besucherinnen sich selbst überlassen», d. h. an dessen Genesung man bereits verzweifelt.²⁾ Der hochbetagte Zuhejr b. Ġanāb drückt sein Verlangen, nicht in trostlosem Siechtum zugrunde zu gehen, so aus: «Ich möchte sterben, ohne daß die Krankenbesucherinnen an mir verzweifeln» (*Ag.* XXI 100, 1). Vom selben Gesichtspunkt aus nennt ein Dichter (bei TA خرف, VI 82, 19) eine

1) Ist Sprichwort geworden, Mejdānī (Būlāġ) II 247 ohne Quellenangabe. Der Vers des Nābiġa hat manchen Kritiker nicht befriedigt; man findet die

Vergleichung hinkend: وقد عاب الاصمعي بين يدي الرشيد قول

النايعة الذبياني نظرت الخ على آته تشبيهه لا يلحق ولا يشق

غبار صاحبه ولم يجد فيه المطعن (Hdschr. Univ. Leipzig, Nr. 470)

للطعن الآ بذكر السقيم فآنه رغب عن تشبيهه الكجوبة (fol. 103^a:

المراة) (Hschr. L. Ibn Rašīġ, *al-‘Umda fi šinā‘at al-šī‘r* [Kairo, Chāngī 1225/1907] 205, 5 v. u.). Vgl. Ibn Ĥiġġa al-Ĥamawī, *Chizānat al-adab* [Kairo 1304] 180 unten.

2) FREYTAG übersetzt: aegroto similis, quem consuetudine (Verwechslung mit Plural von عادة!) reliquerunt.

tötliche Verwundung, von der kein Aufkommen mehr denkbar ist, **مُؤَيَسَةُ الْعُودِ**, d. h. welche die *'uwwād* veranlaßt, alle Hoffnung aufzugeben; Mutanabbī (ed. Kairo 1308, I 167) vom hoffnungslos daniederliegenden Kranken: Arzt¹⁾ und Krankenbesucher werden seiner überdrüssig (**ومثل طبيبي جانبي**) **والعوائد**.²⁾

Wenn diese auch ihre eigene Trostlosigkeit dem Kranken und seinen Angehörigen gegenüber nicht verlauten lassen, so sind sie innerlich um so mehr bewegt über den verzweifelten Zustand ihres Pfleglings. «Wenn der Kranke³⁾ im Halbschlaf liegt, klagen sie gegen einander über die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes.» Ein alter Dichter (*Hudejl.* 270 v. 64. 65) vergleicht *'uwwād* mit den Tieren der Steppe, die in finsterner Nacht einander zuheulen. Auch an das Verhalten der *'u.* bei den Klagen des Kranken knüpfen arabische Dichter verschiedene Vergleichen. Den tröstenden Zuspruch, mit dem sie die Klagen der Leidenden erwiedern, vergleicht al-Ṭirimmāḥ mit dem Ruf der Henne, die durch den Schrei des Straußen erweckt wird (bei Ḳuṭrub *Wuhūs* ed. Geyer 652). *Du-l-rumma* vergleicht das Ächzen des Ka-

1) Beide werden auch sonst nebeneinander erwähnt, z. B. bei der Krankheit des verliebten *'Udriten* *'Urwa* b. Ḥizām **مع العواد** **وقاما (العرفان)** (*Muwassā* ed. BRÜNNOW 57, 12, *Chiz. adab* II 32 ult.); Muzarrid (*Mufaḍḍ.* 15 v. 15): «ich führe gegen Ibn Ṭaub einen Schlag, der blindlings trifft, der Arzt und Krankenbesucher jammern macht». Mutanabbī (I 204) in der Beschreibung einer verzweifelten Krankheit: «sogar der Arzt erkrankt davon und den *'u.* selbst muß man Krankenbesuche abstatten».

2) Ein späterer Dichter (Abū Muḥammad al-Tejmī, früh'abbāsische Zeit) schildert hingegen in einem Trauergedicht auf seinen Sohn Ḥajjān, wie die Krankenbesucher sich bestreben, dem besorgten Vater Hoffnung einzufußeln (*Ağ.* XVIII 115, 20).

3) LA **غفق** XII 164 **السليم** der von der Schlange Gebissene. Vgl. zum Gedanken Ḳālī, *Amālī* III 20, 9.

mels über den ihm durch das Anlegen des durch die Nase gezogenen Ringes und durch die Befestigung des Sattels verursachten Schmerz¹⁾ mit der Klage, die der Kranke seinen Besuchern gegenüber laut werden läßt (*Asās*, s. v. **وصب** II 334).²⁾ Unter solchen Vergleichen kann noch erwähnt werden, daß in einem dem südarabischen Fürsten Ḥassān b. Tobba³⁾ zugeschriebenen Gedicht der Zug der Scharen, mit denen der Fürst seine Eroberungszüge antritt, mit der «Gangart der Krankenbesucher» (**مَشِيَّةُ الْعَوَادِ**) verglichen wird (*Ag.* XX 7, 19).

Der Besuch der *‘uwwad* gilt in der alten Poesie als Maßstab der Gastlichkeit, die man in der Fremde findet. Als Attribut der Verlassenheit in fernem Lande wird hervorgehoben, daß man fern von der Heimat in der Krankheit nicht besucht wird: **نَأَى الْحَلَّةَ عَنْ مَزَارِ الْعَوْدِ** (*Ag.* IV 124, 11 Ismā‘īl b. Jasār). Die Mutter des Ta‘abbaṭa šarran fragt in ihrer Totenklage um den Sohn, ob er denn in Feindesland gestorben sei «krank, ohne besucht worden zu sein?»

أَمْرِيضٌ لَمْ تُعَدَّ (*Ham.* 415 v. 1). Die Abwesenheit der Besucher während seiner Irrfahrt in Syrien beklagt Imru-ul-ḳajs (13 v. 5). Ka‘b b. Zuhejr schildert die Bewohner eines Ortes, wo man ihm, dem fern von seiner Heimat wandernden Fremdling, nicht die erwünschte Gastfreundschaft anwies (*Dīwān*, MS der Bibliothek der DMG 26 v. 1. 2):

تَقُولُ ابْنَتِي الْهَيَّ أَبِي حُبُّ أَرْضِهِ ❖ وَأَعْجَبَهُ الْإِنْفُ لَهَا وَلُزُومُهَا
بَلَّ الْهَيَّ أَبَاهَا أَنَّهُ فِي عِصَابَةٍ ❖ بَرَّهْمَانَ³⁾ أَمْسَى لَا يُعَادُ سَقِيمَهَا

1) Anderwärts: wie der von der Schlange Gebissene klagt, dessen Wunde eitert (LA **سلم** XV 184, 6 v. u.).

2) Der Vers ist auch ZDMG XVI 748, 2 gegeben; der La. **اعواده** ist sicher **عَوَادِه** vorzuziehen.

3) Hschr. **بَرَّهْمَانَ**.

‘Abdallāh b. Muṣ‘ab (st. 184), Statthalter von Medina unter Hārūn al-raṣīd, ein Sproß des Zubejridengeschlechtes, klagt einmal darüber, daß ihn niemand in seiner Krankheit besucht, während er selbst Hunde besuchen würde, wenn sie krank darniederliegen (*Kāmil* 310, 13). Dieser letztern Pointe verdankt er den Beinamen **عائد الكلب** (*Ag.* XX 182, 8; Ibn Raṣīḳ ed. Kairo 23, 16). Auch Mutanabbī beklagt in einem Gedicht die in der Fremde erfahrene Frostigkeit der Leute: «Wenige besuchen mich in meiner Krankheit, siech ist mein Gemüt» (*Dirwān* II 374).¹⁾ Die verwitterten Reste der verödeten «Wohnstätte» vergleicht ‘Abdallāh ibn al-Mu‘tazz mit den in ihren Besuchen lässigen ‘*awā’id* (*Dirwān* 24, 2).

Andererseits rühmt der Dichter die humane Gesinnung damit, daß bei den Leuten der kranke Fremdling teilnahmevolle ‘*uwwād* findet (Al-Azrakī 383, 11). Al-Aswad b. Ja‘fur rühmt vom Stamme der ‘Auf, man fände in ihm **أسوة العوّاد** (LA **فتا** XX 4, 1). Ġerīr begrüßt die edeln Ķurejšiten, die ihn in seiner letzten Krankheit besuchen **وهم اهلى وعوادى** (*Ag.* VII 76, 22, *Kāmil* 148, 18). Dasselbe Thema hat ein Gedicht des Ibn Munādir (*Ag.* XVII 24 unten), der mit dem Ruhme der B. Machzūm, die ihm, dem kranken Fremdling in Mekka, Teilnahme erwiesen, den Tadel der übrigen Ķurejš-Familien verbindet, die ihn vernachlässigten. Mit Anpassung an den alten Ausdruck **صلة الرّحم** nennt einmal ein späterer Dichter die dem Kranken erwiesene Treue **صلة المريض** (Ḥammād ‘Aḡrad, *Ag.* XII 84, 3). Hingegen verbittet sich der Dichter den Krankenbesuch von Seiten seiner Feinde: «Wenn ich erkrankte, so mag ich dich nicht zu meinen ‘*uwwād* zählen» (‘Abīd b. al-abraṣ, *Chiz. ad.* IV 504, 7).²⁾

1) Vgl. Ibn abī ‘Ujejna, *Ag.* XVIII 27, 5 v. u.

2) In der Version ed. LYALL nr. 25 sowie Mucht. 100, wo das betreffende Gedicht aufgenommen ist, fehlt dieser Vers. S. die Noten bei LYALL p. 70.

Die wohltuende Wirkung, welche die 'ijāda auf den Kranken übt, bietet den Anknüpfungspunkt für eine rhetorische Figur, indem man von einem hochherzigen Menschen sagt: er sei wie der Besuch bei einem Kranken, wie das Geschenk eines von einer Reise Heimkehrenden usw.,¹⁾ während wieder der Wunsch, es möge sich jemand stets der besten Gesundheit erfreuen, durch Abu-l-faraġ al-Iṣfahānī in einem seinem Mäcen, dem Vezir al-Muhallabī gewidmeten Gedicht mit der Phrase ausgedrückt wird: «du mögest behütet sein von den Besuchen der 'uwwād» (*Fāti-mat al-dahr* II 280, 2).

Der paraenetischen Poesie liegt nahe der Gedanke, unter den die Vergänglichkeit alles Irdischen beweisenden Erscheinungen des Lebens auch dies zu erwähnen, daß wer heute als 'ā'id teilnehmender Augenzeuge des Siechtums und des Hinschwindens des Nebenmenschen ist, morgen selbst, vom Kranken überlebt, dem Tod anheimfällt

وكلح أسمى يعود مريضاً † وهو ادنى للموت ممن يعود

('Adī b. Zejd, bei *Ikḍ* I 379, 12; vgl. Abu-l-'Atāhija, *Dīwān* ed. Bejrūt 40, 6, Abu-l-'Abbās al-Šajmarī [st. 275] bei Jāḡūt III 443, 7, Ḳazwīnī ed. WÜSTENFELD II 268, 3 v. u. Damīrī s. v. *قطا* II 300, 15 v. u.).

Im Islam gilt 'ijādat al-marīḍ als eine der Haupttugenden der religiösen Ethik. Ich habe anderswo im einzelnen nachgewiesen, daß die diesen Grundsatz und die damit zusammenhängenden Einzelbestimmungen entwickelnden Ḥadītsprüche zum großen Teil den dies Gebiet behandelnden talmudischen Lehren entlehnt sind (*Revue des Études juives* XLIV, 60—70).

Dabei knüpfen sich an diese Tugendübung im Islam speziell islamische Bräuche und Anschauungen. Der Krankenbesucher spricht beim Eintritt die *fātiha* (Ḥāfiḡ,

1) Ḳalī, *Amāli* (ed. Būlak) I 254, 2.

Nān 18 v. 1, ed. Rosenzweig II 448).¹⁾ Aus älteren Ḥaditnachrichten können wir wohl folgern, daß diese in der *Ġāhilijja* zumeist den Frauen zugewiesene Betätigung ihnen auch im Islam nicht entzogen wurde. Fāṭima, die Schwester des Ḥudējfa b. al-Jamān erzählt davon, daß sie in Gesellschaft anderer Frauen den Propheten in seiner Krankheit besuchte (bei *atīnā* رسول الله في نساء نعوذ وقد حُم الح (bei Ša'rānī, *Kaṣf al-ġumma* I 236, der wohl eine ältere Quelle ausgeschrieben hat). Buchārī hat in seinem *Kitāb al-mardā* nr. 8 den Titel: *باب عيادة النساء الرجال*.²⁾ Solchen Daten steht freilich andererseits folgende traditionelle Erzählung entgegen: Die Anšārerin Asmā bint Jezīd aus dem Stamm der B. Nahšal, die eine Frauenabordnung vor den Propheten führt, richtet an ihn die folgende Ansprache: Wir, Gemeinde der Frauen, sind eingeschränkt und abgeschlossen und müssen in unseren Häusern sitzen, eure Begierden befriedigen und mit euren Kindern schwanger gehen, während ihr, Gemeinde der Männer, vor uns den Vorzug habt, in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen, die Kranken zu besuchen, den Leichenzügen beizuwohnen, die heilige Pilgerfahrt oftmals zu unternehmen und, was noch vorzüglicher als alles dies ist, auf dem Wege Allāh's in den Religionskrieg zu ziehen (*Uṣd al-ġāba* V 398). Daraus könnte gefolgert werden, daß im Sinne der Erfinder dieses *Ḥadīt* die Übung der *'ijāda* den Frauen versagt wäre.³⁾

1) Die persische Benennung der *'ijāda* ist an dieser Stelle: *بپرس خاسته*

آمدن.

2) Die Kommentare versäumen nicht darauf hinzuweisen, daß die dort angeführten Beispiele sich auf die Zeit vor der Abschließung der Frauen (*قبل الحجاب*) beziehen.

3) In einer anderen Version dieser Erzählung fehlt bei der Aufzählung der den Frauen vorenthaltenen Leistungen die Erwähnung des Krankenbesuchens, al-Muḫrī, *Nawādir al-aḥbār* (am Rande des *Muḥīd al-ʿulūm*, Kairo 1310) 96.

Eine Beschränkung erfährt die Übung der ‘ijāda im Sinne der Wünsche der rechtgläubigen Muslime am Glaubensstande des zu Besuchenden. Die Geringschätzung, die sich bei den alten Arabern in der Unterlassung des Krankenbesuches bekundete, schöpft ihr Motiv nicht mehr aus sozialen Vorurteilen,¹⁾ sondern aus religiösen Gesichtspunkten. Im oft berufenen *Ḥadīṭ*, in welchem die *Ḳadariten* als «Maḡūs dieser Gemeinde» bezeichnet werden, wird als Folgerung hinzugefügt: «wenn sie krank sind, besuchet sie nicht, und wenn sie sterben, seid bei ihrer Bestattung nicht anwesend» *(Musnad Ahmed II 86)*.²⁾ Der streng konservative Maghribiner Ibn al-Ḥāḡḡ al-‘Abdarī formuliert diese Beschränkung in folgenden Worten: «es sei denn, daß der Kranke einer dem heiligen Gesetz widersprechenden Sache anhangt; in diesem Falle soll sein Besuch unterlassen werden, bis er sich davon lossagt und sich von ihr durch eine im heiligen Gesetz anerkannte Buße bekehrt» *الآن ان يكون المريض ممن هو ملتبس بشيء مما يخالف الشرع الشريف فتترك عيادته حتى يقلع عن ذلك ويتوب منه التوبة المعتبرة في الشرع الشريف (Madchal III 183 unten)*.

Schließlich seien noch einige Daten angefügt über den Einfluß der in den Kreis der religiösen Ethik gerückten gesellschaftlichen Tugend der alten Araber auf die schöne Literatur. Die Dichter späterer Epochen pflegen, wie wir sehen konnten, die Kontinuität der in den alten Dichtungen im

1) *Ḳazwīnī* ed. WÜSTENFELD II 46, 10 *وان مرضوا لم يُعادوا*; so ist statt *يُعادوا* der Ausg. zu lesen.

2) Charakteristisch ist es, daß man den ‘Alī an Abū Mūsā al-As‘arī, der dem kranken Ḥasan einen Besuch abstattet, die Frage richten läßt, ob er als teilnehmender oder als schadenfroher Besucher gekommen sei: *أعائد أم شامت (Musnad Ahmed I 81)*.

Zusammenhang mit der 'ijāda zum Ausdruck gelangten Anschauungen. Es häufte sich das Material für die im II. bis III. Jahrhundert emporkommende belletristische Tendenz, diese Seite des gesellschaftlichen Lebens in den Kreis literarischer Bearbeitung zu ziehen. Die *Adab*-Literatur beschäftigt sich mit der Sammlung von Anstandsregeln für Krankenbesuche.¹⁾ Auch die *Sag'*-Eloquenz erprobt sich an einer neuen Gattung der Epistolographik, die man «Krankenbriefe» nennen könnte.²⁾

1) 'Ikd¹ I 282—286 das Kapitel **الادب في العيادة**; Ta'ālibī *Sihr al-balāga* (Hdschr. der Hofbibl. Wien, N. F. Nr. 39) fol. 39^v **كتاب العيادة**; vgl. Berliner Hdschr. Ahlwardt Nr. 8339 fol. 28^v; *Muḥādari udabā* I 271, *Mus-taṭraf* Kap. LXXX 4 (lith. Kairo II 349), Abū Šuġa' al-Biṣṭāmī **كتاب ادب المريض والعائد** nach Jākūt (*Udabā*) bei Sujūṭī *Buġjat al-wu'āt* 43, 7 v. u.

2) Ḥuṣrī, *Zahr al-ādāb*¹ III 178 in Kapitel: **في ادعية العيادة والاستشفاء بكتبتها**.